

die Geschichte der Judasforschung; Judas als Sünder (die Judas-Exegese in der Patristik, in Legende und Apokryphen), Judas als Schuft (Heliand, Dante, Oberammergauer Passionsspiele, goldene Legende, Abraham a Sancta Clara), Judas als Held (Häretiker des Altertums, Juden des Mittelalters, Rationalisten der Neuzeit), Judas als Gegenstand der Sage (radikale Kritik). Dann folgt die Auslegung der Judasberichte. Auf Grund der neutestamentlichen Berichte, die durchaus zuverlässig und objektiv-sachlich sind, ergibt sich ein einheitliches, wenn auch nicht lückenloses Bild vom Leben und Ende des Verräters.

Judas stammte aus Karioth in Judäa; er wird freiwillig Jünger Jesu, dann von diesem als Apostel auserwählt. Er bleibt bei Jesus auch dann, als er dessen Worten nicht mehr glauben will. Im Apostelkolleg bekleidet er das Amt eines Kassenverwalters, leistet sich aber allmählich diebische Eingriffe in die Kasse. Geldsucht treibt ihn zu heuchlerischem Murren gegen Maria von Bethanien, als sie Jesus salbt, aber auch zu Verhandlungen mit dem Synedrium behufs Auslieferung Jesu. Zudem hatte dieses jeden guten Juden im Namen der mosaischen Religion und der Volkssicherheit aufgefodert, den Aufenthalt Jesu anzugeben. Jesus kennt und warnt den Judas; dieser aber läßt sich schließlich von den Synedristen mit Geld zum Verrate dinge. Am rituellen Paschamahl nimmt Judas teil, wird in dessen Verlaufe von Jesus entlarvt und mit der Übergabe des Bissens entlassen, bevor der Heiland die heilige Eucharistie einsetzt. Judas eilt zu seinen Auftraggebern und erhält von ihnen bewaffnete Mannschaft zur Gefangenahme Jesu. Kalt und ungläubig geworden, überliefert der bisherige Apostel mit dem verabredeten Kuß seinen Meister. Bald erfüllt den Verräter eine rein natürliche menschliche Reue und Beschämung; er will vom Verrat, vom Sündengeld und vom Synedrium nichts mehr wissen; aber auch die Synedristen lassen ihn fallen. Er verzweifelt und endet durch Erhängen. Noch am Leichnam zeigt sich Gottes strafende Hand.

Wie schon aus dieser Zusammenfassung erhellt, hat Haugg zu den Judasfragen vorsichtig und geschickt Stellung genommen. In der Einzeluntersuchung der Beweggründe und des Verlaufes der Tat prüft er mit Recht alle Handlungen und Vorgänge vom psychologischen Standpunkt aus. Beim Kapharnaumstag verweist er auf das messianische Moment beim Fleisch-Essen-Müssen, in der Folge auf die Heuchelei des Verräters. Des Judas Benehmen bei der Salbung und sein Anerbieten zum Verrat sind verbunden durch seine Geldgier. Erfreulicherweise lehnt auch Haugg die Judaskommunion ab und zeigt in der Darstellung der Vorgänge im Abendmahlsaa: volle Übereinstimmung mit dem Ansichten des Gefertigten. Auch das Problem bezüglich des Verhältnisses von Mt 27, 5—10 zu Apg 1, 16—20 ist vortrefflich behandelt und gelöst. — So hat uns der Verfasser ein gediegenes Werk beschert, für das wir ihm aufrichtige Anerkennung zollen.

Wien.

Innitzer.

2) Ein neu entdeckter Kommentar zum Johannesevangelium.

Untersuchungen und Text. Von Dr Karl Hansmann. (Forschungen zur Christl. Literatur- u. Dogmengeschichte, herausgegeben von Dr A. Ehrhard und Dr J. P. Kirsch, 16. Band, 4. [5. Heft.] Gr. 8^o (322). Paderborn 1930, Ferd. Schöningh. M. 16.—.

Die Handschrift dieses griechischen Evangelienkommentars gehörte zur Privatsammlung Robert Curzon und kam 1917 durch Legat in die Bibliothek des Britischen Museums in London. Sie trug an der Spitze den Namen Gregors von Nyssa. Der Herausgeber Gregors, Professor W. Janger,

Berlin, bezweifelte dessen Autorschaft und übertrug dem Verfasser des vorliegenden Buches die Aufgabe, weitere Untersuchungen vorzunehmen. Deren Ergebnisse teilt Verfasser in der Einleitung mit.

Die Handschrift, die Curzon 1837 im Karakallakloster auf dem Athos kaufte, entstand im 10. Jahrhundert und enthält heute 151 Blätter mit je 28 Zeilen; sie ist nicht vollständig, aber ziemlich gut erhalten. Der Stoff ist in Logoi eingeteilt, von denen neun vorliegen, acht auch mit einem Lemma versehen sind. Das Werk ist zwar ursprünglich als fortlaufender Kommentar zum 4. Evangelium gedacht, soll aber vor allem der Widerlegung der Häresien dienen und geht bald ins apologetische Gebiet über. Schon im ersten Logos bekämpft der Autor die Arianer und Sabellianer, vor allem aber die Manichäer und ihre Lehre von der Spaltung des schöpferischen Prinzips. Der zweite Logos behandelt Jo 1, 11—14, der dritte Jo 1, 14; dann werden nur noch einzelne Stellen ausgewählt: Jo 3, 28; 8, 31 ff.; 15, 18; Mt 11, 27; 19, 12. Im fünften und siebenten Logos bekämpft Pseudogregor zeitgenössische Gegner. Er ist also nicht Exeget, sondern Apologet. Aber wer ist überhaupt der Verfasser?

Die eingehenden Untersuchungen Hansmanns führen in den Anfang des 9. Jahrhunderts, in den Mōchianischen Streit zu Konstantinopel. Kaiser Konstantin VI., der Sohn der Kaiserin Irene, hatte seine Gemahlin verstoßen und in ein Kloster geschickt, um die Hofdame Theodata heiraten zu können. Der Patriarch Tarasius verweigerte die Trauung, aber ein Presbyter Joseph legalisierte den Ehebruch. Die Bischöfe nahmen zwar daran Anstoß, unternahmen aber nichts dagegen. Da traten einige mutige Mönche, vor allem Theodor von Studion und sein Oheim Platon, Abt des Klosters Sakkudion, gegen den Kaiser auf; beide werden verbannt. Da läßt die herrschsüchtige Kaiserin Irene den eigenen Sohn blenden und absetzen. Es folgt Versöhnung, aber dann ein zweiter Kampf wie im Bilderstreit, der erst 813 mit dem Tode des Kaisers Nikaphoros I. endigt. Auf diesen Streit beziehen sich die Erörterungen des Verfassers des Kommentars im fünften und siebenten Logos und dieser ist sonach zwischen 809 und 811 geschrieben. Der Autor kann aus inneren Gründen zwar nicht der Studite selbst sein, wohl aber ein Mönch, der seinen Kreis angehörte oder ihm nahestand.

Die gediegene Untersuchung Hansmanns bildet auch einen interessanten Beitrag zur Geschichte der byzantinischen Kirchenpolitik am Ende des ersten Jahrtausends.

Wien.

Innitzer.

- 3) **Praelectiones Biblicae** ad usum scholarum a † R. P. Hadriano Simón C. Ss. R. exaratae. Propaedeutica Biblica sive Introductio in universam Scripturam auctore R. P. J. Prado C. Ss. R. Tabulis geographicis et archaeologicis illustrata (XVI et 415). 14 Tafeln. Turin 1931, Marietti. L. 30.—.

Im 80. Jahrgang dieser Zeitschrift S. 432 f. haben wir auf die Vorlesungen des spanischen Redemptoristen H. Simón über das Neue Testament hingewiesen. Das Werk hat nach dem frühen Tod des Verfassers eine 3., bzw. 4. Auflage erlebt, worin einige Fehler der 2. Auflage verbessert sind. Der Verfasser hatte die ganze Heilige Schrift in ähnlicher Weise behandeln wollen. Die Ausführung des Planes hat sein Mitbruder Juan Prado übernommen. Dessen vorliegende biblische Propädeutik bietet mehr, als man in einer „Allgemeinen Einleitung“ gewöhnlich findet. Er handelt von der Inspiration der Heiligen Schrift, vom Kanon und seiner Geschichte, vom biblischen Text und seinen Übersetzungen, von der Erklärung der Hei-